

Lieber Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

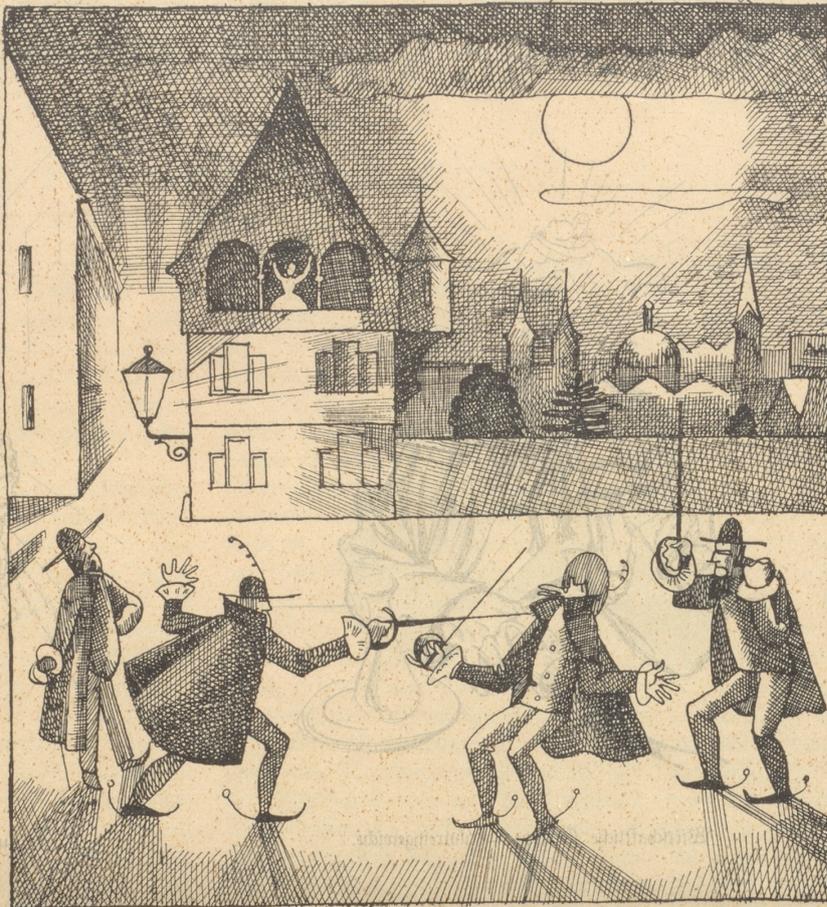
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lieber Rebelspalter!

Das Dorf M. besitzt eine Spezialität: Eine durch ihre Grobheit im Umkreis von 100 Kilometer berühmte Wirtin. Herr Bundesrat Schent in Bern hatte sogar davon erzählen gehört. Als er einmal amtlich in der Nähe zu tun hatte, ließ er es sich nicht nehmen, die 5—6 km Wegstrecke unter die „pedes apostolorum“ zu nehmen und sich diese derbe Wittib und Wirtin mit eigenen Augen anzusehen. Erwartungsvoll tritt er in das stattliche Landgasthaus ein. Niemand regt sich. Er setzt sich mit etwas umständlichem Geräusch auf einen Stuhl. Das scheint niemanden zu interessieren. Schließlich nach verschiedenen Hustenübungen entschließt er sich, mit seinem Taschmesser an ein dastehendes leeres Kaffeeglas zu klingeln. Nichts rein nichts. Es ist nun bereits 1/21 Uhr mittags, der bundesrätliche Magen beginnt bedenklich zu knurren, weshalb der hohe Magistrat sich schließlich zu einer „gewaltigen Refokozierung“ entschließt. Er tritt wieder auf den Gang hinaus. Da in der Küche Pfannen und Kübel herumgeschmissen werden, kommt er zum Entschlusse, dort sein Heil zu versuchen. Und richtig, dort hantiert die energische Wirtin. Der Herr Bundespräsident: „Gute Tag Frau Wirtene! Heit er mir ou oppis z' Mittag?“ Die Wirtin: „Du cheibe Stürmi Du, Du wirst dank wou möge gwarde; am vordere Fürtloch han i i de Säune ob und im ennerer i de Süenerer!“ Resigniert schleicht der Herr Bundespräsident wiederum in die Gaststube. Nach etwa einer Viertelstunde sieht er die Wirtin mit einer Melchtern Schweinefutter in die behäbige Scheune hinüber pilgern. Es geht wohl eine halbe Stunde, bis sie ihren Lieblingen ihr Mittagsmahl spendiert hat. Dann kam der Herr Bundespräsident an die Reihe. Die Wirtin: „Was hätlich weuwe?“ Der Herr Bundespräsident: „Chammer öppe es Chalbsplätzli ha?“ Die Wirtin: „Bist Du verrückt? Am ene heilige Wächtig Fleisch? Stierenouge git's und nid anders, und wenn Der das nid passet, gang miera wieder, wo d' härcho bischt.“ Sagt's und bringt, ohne eine Antwort abzuwarten, 6 allerdings gutbereitete Spiegeleier nebst Brot und einem Glas Wein. Inzwischen hat der Gemeindeammann des Ortes vom hohen Besuche Wind bekommen. Er geht in die Gaststube zur Begrüßung des amtierenden Bundespräsidenten. Der macht ihm einige scherzhafte Anspielungen über den Zusammenstoß mit dem „Hausdrachen“. Bestürzt gibt sich der Gemeindeammann in die Küche und spricht der Wirtin zu, sie müsse mit

DAS DUELL

J. Arnold Quenli



Der eine trifft; das geht denn doch zu weit.
Die arme Frau am Fenster weint und schreit.

dem Herrn ausnahmsweise etwas manierlicher sein, das sei nämlich der Bundespräsident. Resolut tritt die Frau Wirtin in die Gaststube und, die Arme in die Hüfte gestemmt, fährt sie den Herrn Bundespräsidenten an: „Ist es wahr, was da dr Gmeindamme seit, bischt Du dr Bundespräsident?“ Der Herr Bundespräsident: „Ja, wenn der's erlaubit, dä bin i!“ Die Frau Wirtin: „Du tonners Löu, hätlich mer das ender gseit, de wäri fründlicher gsi mit der!“

*

Lieber Rebelspalter

In einem kleinen Kantone der Innenschweiz wurde eine Initiative betr. eine Verordnung für Radfahrer von einem politischen Kopfe der edlen Schuhmacherzunft eingereicht. Die Hauptforderung darin lag offenbar in dem Satze: Der Radfahrer hat das Signal immer von hinten zu geben.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

Politische Klöppelspizen

Läuft der Mensch für sich herum,
Heißt er Individuum.

Heut'gen Tags jedoch gilt solches
Nur als Merkmal eines Strolches.

Denn in der Geschichte Laufe
Ward bedeutungsvoll der Hause.

Daß die Menschheit gut bestände,
Schuf man die Sozialverbände:

Dörfer, Städte, Land und Staat,
Völker mit und ohne Raht.

Bürger nennt man und Genossen,
Was sich so zusamm'geschlossen.

Und man lernte, nach Gezehen
Alle Taten werten, schätzen.

Doch ein teurer Apparat
Ward der neue Bürgerstaat.

Und das übelste Geschlecht
Ist des Staates Steuerrecht.

Um sich diesem zu entzieh'n,
Müßt' man in die Wüste flieh'n.

Dort wird man vielleicht indessen
Noch mit Haut und Haar gefressen.

Doch da dies nicht minder schädlich,
Bleibe hier und nähr' dich redlich! Stets